

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Wertsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Preis: Erscheint an jedem Freitag und kostet abgeholt monatlich 70 Pfg., bei unseren Ausstellern monatlich 80 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld M. 2.40.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. S. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: H. Zipper & M. S. S., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Inserate: die einseitige Werbonzeige 15 Pfg., haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Aufnahme: kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tagdavor.

Nr. 108.

Freitag, den 10. Mai 1918.

57. Jahrgang.

(Nachdruck verboten.)

Vor einem Jahr.

10. Mai 1917. Während auf der ganzen Kampf-front von Arras die beiderseitigen Artillerien sich mit größter Heftigkeit bekämpften, blieben englische Vorstöße an vielen Stellen erfolglos. Bei einem Versuch, Bullecourt durch Umfassung zu stürmen, wurde der Feind verlustreich abgewiesen. Zwischen dem Winterberg und der Straße Corbeng-Berry-au-Bac sowie bei Broknes schlugen starke französische Angriffe fehl. — In Mazedonien griffen Franzosen und Serben erneut an, doch konnten sie an der für die Entente verlorenen Schlacht nichts mehr ändern. Aus allen Meldungen ging hervor, daß die Feinde in ihren ergebnislosen ständigen Angriffen besonders schwere Verluste erlitten hatten.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 8. Mai. (W. B. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich vom Riesenportkanal nahmen wir bei erfolgreicher Erkundung Belgier gefangen. Auf dem Schlachtfeld in Flandern und an der Lys lebte der Artilleriekampf am Rammel bei und westlich von Bailleul auf. In Vorfeldkämpfen auf dem Schlachtfeld an der Somme wurden Engländer und Franzosen gefangen. Westwärts der Straße Corbie-Praye griff der Feind nach starker Minenvorbereitung erfolglos an. Bereitstellungen wurden durch unser Feuer wirkungsvoll gesät. Bei einem in der Nacht südlich von der Straße wiederholten Angriff warfen wir den Feind im Gegenstoß zurück. Starke Feuerartillerie hielt am Luce-Bach und am Westufer der Aisne an. An der übrigen Front nichts von Bedeutung.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts neues.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der Kampf zur See.

Berlin, 8. Mai. (W. B. Amtlich.) Eines unserer U-Boote unter der bewährten Führung des Kapitänsleutnants Wiebegg hat im Ärmel Kanal fünf bewaffnete, tiefbeladene Dampfer mit zusammen 16 000 Br.-R.-T. versenkt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Berlin, 8. Mai. (W. B. Nichtamtlich.) Durch die Entstehung der Frachtraumnöte wirkt der U-Boot Krieg

auf die feindliche Volkswirtschaft in einem Maße, wie man anfänglich kaum für möglich gehalten hätte. Die 400 Volkswirtschaften, die laut „Daily Telegraph“ vom 19. April jetzt in London stehen, reden eine deutliche Sprache. Am 13. März erklärte Lord Rhondda im „National-Food-Journal“ vom 27. März zufolge, was das Brot angeht, so ruft die Zukunft beträchtliche Sorge hervor. Sir Richard Bartholomew sagte tags zuvor im Unterhause: Die Brotfrage ist ernst und wird in einigen Monaten vielleicht noch ernster. Ein Fachblatt schreibt vom 13. März, daß die Einfuhr von Getreide nach Marseille infolge der raschen zunehmenden Verringerung an Schiffen ganz aufgehört habe. Derselben Nachricht zufolge, sind die englischen Bestände an Schellack von 83 000 Riften von 1916 auf 19 600 zurückgegangen. An Terpentin waren im März 1917 noch über 53 000 Centner vorhanden, jetzt nur noch 16 700 Centner. Dementsprechend steht der Preis bei den von etwa 53 M. auf 124 M. pro Centner. Die Einfuhr von Holz, schreibt ein anderes englisches Blatt, ist jämmerlich klein. Man fragt sich, wie selbst diese Menge ohne Hilfe der amerikanischen Märkte aufrecht erhalten werden kann. So wie die Dinge jetzt liegen, rechnet Rußland nicht mit und Amerika kann infolge Frachtraum-Mangel nichts ausführen.

Sieben englische U-Boote in Finnland versenkt.

Berlin, 8. Mai. (W. B.) Die endgültige Feststellung der seefriederischen Erfolge der deutschen Finnland-Unternehmung ergab, daß insgesamt sieben englische Unterseeboote infolge des Eingreifens der deutschen Seestreitkräfte vernichtet wurden.

Der Türken-Krieg.

Die Kämpfe in Palästina.

Konstantinopel, 7. Mai. (W. B.) Heeresbericht vom 6. Mai. Palästinafront: Der Feind ist auf das westliche Jordan-Ufer zurückgeworfen worden. Schwache Teile halten sich noch im Bridentopf beiderseits der Straße Jericho-Tell Mitrin. Nach den Aussagen von Gefangenen betragen die feindlichen Verluste bis 50 Prozent, bei der Artillerie sogar bis 80 Prozent. Unsere Patrouillen drangen bis an den Jordan vor. Südlich der genannten Straße stieß eines unserer Kavallerieregimenter in unaufhaltbarer Verfolgung über den Jordan hinweg bis in die Gegend von Nebi Muc nach. Der Feind verlor viel Artillerie- und Infanteriemunition, Pferde, Ausrüstung und anderes Kriegsmaterial. Auf dem westlichen Jordan-Ufer lebhafteste Artillerietätigkeit. Auf den übrigen Kriegsschauplätzen nichts von Bedeutung.

Die italienischen Truppen für Frankreich.

Basel, 8. Mai. (Hf.) Die Lyoner Blätter melden, ist die Stadt Lyon als Hauptetappenzentrum für die an die französische Front geschickten italienischen Truppen

ausgewählt worden. Die italienische Intendantur für die Verproviantierung der Armee und für das Sanitätswesen ist in der Rue du Président Carnot untergebracht worden. Für den Generalstab werden städtische Gebäude in der Rue Bossuet 35 eingerichtet. Die Anordnung läßt vermuten, daß die italienischen Truppen nicht an die Nordfront geschickt werden, sondern daß es sich um Gebirgstruppen handelt, die bestimmt sind, den Franzosen im Oberelsaß zu Hilfe zu kommen.

Der Friede mit Rumänien.

Fast genau zwei Monate, nachdem im Schloß Buztea bei Bukarest der Vorfriede mit Rumänien abgeschlossen worden ist, ist im Schloß Cotroceni der endgültige Friede unterzeichnet worden.

Der Friede mit Rumänien ist der letzte in der Reihe der Verträge, die den Krieg im Osten beendigen, wie Rumänien auch als letzter unserer östlichen Gegner in den Krieg eingetreten ist. Noch ist in den Gebieten des Ostens keine vollkommene Ruhe eingetreten. In Finnland, in Rußland, in der Ukraine, im Kaukasus, flirren noch die Waffen. Aus dem ungeheuren Trümmerhaufen, den der Brand des Krieges übriggelassen hat, leuchten immer wieder, bald hier, bald dort, einzelne Flammen hervor. Aber sie werden nicht mehr zu neuem Brande zusammenschlagen. Deutschlands großes Anliegen wird es sein, in den Grenzgebieten des Ostens dauernden Frieden und mit den Völkern jener Gebiete Freundschaft zu haben. Für diese Zwecke wird es seine Hilfe nicht versagen. Aber welche eine Last uns abgenommen ist, da wir im Osten nur noch Ordnung zu machen, aber keinen Krieg in den riesigen Massen der Kriegsschauplätze des Westens mehr zu führen haben, das wird uns klar, wenn wir uns erinnern, welche Gefahren uns aus dem Osten bedroht haben, wie sehr England und Frankreich gerade von dort her unsere Vernichtung erwarteten und wie fest sie darauf gerechnet haben, daß der Eintritt Rumäniens in den Krieg den Faden, an dem unser Geschick noch zu hängen schien, zerreißen werde. Diese Gefahren sind gebannt, und was unser Verderben werden sollte, darin hat sich Deutschlands Kraft erwiesen. Frei und mächtig gebietend steht Deutschland im Osten dar. Die Gefahr, die uns von dort droht, liegt nicht in der Macht überstarker Feinde — die gibt es nicht mehr —, vielmehr darin, daß das Vorstoßen in weiträumige Gebiete auch unser politisches Wollen ins Uferlose und Phantastische führen könne. Wir hoffen, daß Deutschland auch über solche Versuchungen siegreich bleibe. „Tapfer ist der Weltbezwinger, tapfer, wer sich selbst bezwang.“ Die Dinge im Osten mögen wohl noch lange in Bewegung bleiben. Der Friede mit Rumänien wird es

Von einsamen Menschen.

Roman von Fritz Ganger.

(37. Fortsetzung.)

Wolfgang war hinzugelegungen, um den Raumeinosen zu stützen.

Als Warnik diese Absicht ahnte, raffte er sich auf und schrie:

„Du! — Hinweg!... Keinen Schritt mehr! — Dann richte ein neues Streichholz. Die Lampenglocke klickte, als Warnik sie hart auf den Schreibtisch stellte.“

„Nun endlich Licht.“

Wolfgang war nach dem harten Wort zurückgewichen und stand nun mit geballten Händen und fest aufeinandergepreßten Lippen bleich und verstört. Er sprühte seinen Vater mit heißen, lohenden Blicken an. Keine Wimper zuckte, als Warnik sprach, vernichtend, verdammend.

„Also du hier! Du! Du!“ Er ergriff mit beiden Händen nach einem Halt, leuchtete und knirschte mit den Zähnen. „Nun ist es wohl zu Ende mit deiner vielgeliebten Kunst?“ fuhr er dann höhnisch fort, „nun haben sie dir wohl den Laufpaß gegeben und dich heimgeschickt. Und du hast wirklich den Mut gehabt, heimzukommen? Nein, Mut nicht! Heimlich, wie ein Verbrecher bist du verbotene Türen gegangen und hast das Haus, das du einst versichert, bei Nacht und Nebel betreten, um mit jener da zu beraten, wie es wieder zum alten kommen könnte?“

Da sprang Frau Regina auf. Zornglühend stand sie vor ihrem Gatten. „Sprich nicht so wegwerfend von mir! Ich bin nicht jene da! Ich bin trotz allem, was uns trennt, dennoch dein Weib.“

„Schweig!“ befahl Warnik kalt.

„Nein, ich werde nicht schweigen. Du hast mich und den Sohn aus deinem Herzen vertrieben! In dieser Stunde sei es gesagt, daß du ein zweifacher Mörder bist!“

„Mutter!“ beschwichtigte Wolfgang. „Nicht so!“ „Doch! Weshalb sollen wir immer dulden, und weshalb immer uns ducen vor seinem maßlosen Egoismus! Weshalb still und stumm unter seiner grausamen Härte und Kälte leiden? Und warum soll ich dich nicht verteidigen? Er darf dich nicht beleidigen!“

„Schweig!“ befahl Warnik von neuem. Dann richtete er sich straff auf, wies zur Tür und sagte, Wolfgang verächtlich ansehend:

„Hinaus!“

Und der ging nicht. Ein tiefes, heißes Mitleid quoll in ihm auf. Wie war der Vater gealtert, seitdem er ihn nicht gesehen! Das Haar fast schlohweiß, und das Gesicht hager und geschrumpft. Die Gestalt gebeugt. Wie ein Siebziger. Ach, Wolfgang konnte dem harten nachempfinden, was in seiner Seele gestanden, seitdem er sich von dem Sohn löste; denn auch in seinem Herzen brannten Wunden, die ein Aufgeben von Hoffnungen geschlagen. Frische Wunden.

Und nun dieser Mann!

Er hatte Hoffnungen sterben sehen, die ein ganzes Leben lang geblüht, und die dann eine einzige Stunde vernichtet. Ja, der Sohn verstand den Vater, wenn auch nicht in seiner Härte und unnatürlichen Verbissenheit, so doch in dem Nichtvergessenkönnen und -wollen.

Gewiß, er mußte nun gehen; denn ihm war von neuem die Tür gewiesen.

Und er ging doch nicht. Er konnte sich nicht so von ihm trennen, da es sich um das letzte Scheiden handelte. Und das Gefühl der Sohnesliebe und die Sehnsucht nach einem verschwundenen Bild trieben warme, weiche Worte über seine Lippen.

„Vater, du beurteilst mich falsch. Ich weiß, daß ich in dieses Haus zu Unrecht kam. Verzeihe mir das! Verzeihe mir auch alles, was ich tat, da ich dir trotzte! Ich konnte damals nicht anders. Wenn du mich nun zum zweiten Male gehen läßt, so laß mich wenigstens mit dem Gefühl scheiden, daß ich, wenn auch kein Vaterhaus mehr, so doch noch wenigstens einen Vater habe!“

Er hatte mit zitternder Stimme und in aufquellen-

der Weichheit gesprochen und streckte seinem Vater die Hand hin.

Da wandte sich Matthias Warnik ab und sagte eilig:

„Ich habe gesprochen.“

„Vater!“ Noch einmal sagte es Wolfgang, schon mit heißer Bitterkeit in der Stimme, daß ihm diese Antwort wurde. Aber immer noch leidenschaftlich bittend.

Und darauf nichts.

Da empörte sich das ganze Weib in Frau Regina.

Sie ergriff Wolfgangs beide Hände.

„Komm“, sagte sie, „laß eine Ruhelosigkeit!“ Und dann zu Warnik: „Diese Minuten haben auch das äußerliche Band zwischen uns gelöst. Ich gehe mit ihm zusammen noch in dieser Stunde.“

„Das wirst du nicht tun! Du bist von Gottes und Rechts wegen verpflichtet, zu bleiben!“

„Nein!“

„Wage es nicht!“ leuchtete Warnik.

Eine ungeheure Erregung hatte ihn gepackt. Er wollte und war schlohweiß im Gesicht. Die Stirnader war fingerdick geschwellen und drohte zu platzen.

Sah Frau Regina das alles nicht?

Sie schien nur an das Unrecht zu denken, das Wolfgang aufs neue zugefügt war, und empfand nur für ihn.

„Ich gehe!“ sagte sie.

Da lehnte sich Warnik vor. Er wollte erwidern. Aber der Mund öffnete sich nur. Kein Laut kam mehr über die Lippen. Er griff mit beiden Händen in die Luft, ein gurgelndes Stöhnen quoll noch einmal hoch. Und dann stürzte er lautlos zu Boden.

Als Frau Regina und Wolfgang mit einem Schrei des Entsetzens sich hinzumachten, um ihn aufzufangen, kamen sie schon zu spät. Sie beugten sich mit wirren Sinnen über den wie leblos Daliegenden.

Und ihr erstes klares Denken war:

Sofort nach Begdorf zu Doktor Ersellus!

erleichtern, daß nach und nach das Chaos wieder einer festen Ordnung weicht. Deutschland hat jetzt beide Arme frei gegen seine anderen Feinde. Es wird aus dem Verhältnis, das dieser Friede schafft, Vorteile schöpfen. Aber auch Rumänien, das als ein lebenskräftiges Staatswesen bestehen bleibt, braucht sich über diesen Frieden nicht sehr zu beklagen. Was er ihm Schmerzlich bringt, hat es der gewissenlosen Politik seiner Staatsmänner und seines Königs zu verdanken. Ist die Umkehr, die es jetzt durch diesen Frieden macht, endlich, dann wird es gerade durch ihn zu gesünderen politischen Zuständen gelangen, als es vorher hatte. Dann wird es einst auf diesen Frieden nicht mit Zorn und Scham, sondern mit der späten Einsicht eines vom Irrtum zum Guten gelangten zurückblicken. Die völlige Veränderung der Verhältnisse im Osten und auf dem Balkan aber wird es wohl davor bewahren, in Phantastereien zurückzufallen, die das Land an den Rand des Abgrundes gebracht haben. Möge der Friede den beteiligten Völkern Segen und wahrhaftes Glück bringen, und möge er auch mittelbar dazu beitragen, den allgemeinen Frieden näher zu bringen, um den wir noch kämpfen.

Berlin, 7. Mai. (B. B. Amtlich.) Der Reichskanzler hat dem Kaiser den Abschluß des Friedens von Bukarest durch folgendes Telegramm gemeldet:

„Eurer Majestät Majestät melde ich alleruntertänigst, daß heute der Frieden in Bukarest abgeschlossen worden ist. Damit ist auf der gesamten Ostfront der Kriegszustand beendet. Unter der festen und siegreichen Leitung Eurer Majestät hat die hingebungsvolle Opfersreudigkeit des ganzen deutschen Volkes, besonders seiner von ruhmreichen Führern befehligten Wehrmacht, einen Erfolg errungen, dessen weltgeschichtliche Größe erst spätere Generationen in seinem vollen Umfang wahrnehmen werden. Euer Majestät bitte ich, aus diesem Anlaß meine ehrethätigsten Glückwünsche herzlich entgegenzunehmen zu wollen. Sie sind getragen von tiefer Dankbarkeit für das, was wir mit Gottes Hilfe vollbracht haben und von unerschütterlicher Zuversicht darauf, daß auch auf den übrigen Kampfplätzen der Krieg mit einem Siege unserer gerechten Sache endigen wird.“

Alleruntertänigst gez. Graf von Hertling.“ Der Kaiser hat dem Reichskanzler mit folgendem Telegramm geantwortet:

„Der durch den Frieden mit Rumänien vollendete Abschluß des Krieges im Osten erfüllt auch mich mit stolzer Freude und Dankbarkeit. In nie verlassender Vaterlandsliebe erkläre ich das deutsche Volk dank Gottes gnädigem Beistand unter glänzender militärischer Führung und mit Hilfe einer kraftvollen Staatskunst Schritt für Schritt den Weg zu einer glücklichen Zukunft. Meinen Dank auch Ihnen und Ihren Mitarbeitern aus diesem Anlaß zu übermitteln, ist mir ein aufrichtiges Bedürfnis. Gott wird uns helfen, den Kampf, zu dessen Weiterführung uns die friedensfeindliche Haltung der noch gegen uns die Waffen führenden Mächte zwingen, auch weiterhin zu bestehen und zum Wohle Deutschlands und seiner Verbündeten siegreich abzuschließen.“

gez. Wilhelm I. R.“ Der Kaiser hat an den Staatssekretär v. Rühlmann folgendes Telegramm gerichtet:

„Der Abschluß der Verhandlungen mit Rumänien gibt mir Veranlassung, meine freudige Genugtuung darüber auszusprechen, daß nunmehr dem ganzen Osten der Frieden wiedergegeben worden ist. Möge dem Volke aus der Wiederaufnahme der Friedensarbeit, der es sich jetzt zuwenden darf, reichlicher Segen ersprießen. Ich danke Ihnen und Ihren Mitarbeitern für die im freien Zusammenwirken mit unseren Verbündeten geleistete Arbeit und verleihe Ihnen zum Zeichen meiner Anerkennung den Kronenorden 1. Klasse. Wilhelm I. R.“

Der alte Arzt ritt im Frühlicht auf den Hof, von Frau Wanda und Wolfgang mit heißer Angst erwartet. Nach kurzer Untersuchung schüttelte er ernst und gemessen den Kopf.

„Es ist noch ein schwaches Leben in ihm. Vielleicht kommt das Bewußtsein noch einmal für kurze Augenblicke wieder, aber es ist auch möglich, daß er aus der Betäubung gleich hinüberzuschlummert. Menschliche Kunst und Hilfe stehen hier am Ende.“

Dann schied er mit einem warmen Händedruck und einem traurig-ernsten Gesicht.

Frau Regina und Wolfgang klammerten sich an die letzte schwache Hoffnung, die ihnen geblieben, und beteten, daß das Bewußtsein noch einmal wiederkehren möchte. Es deutete sie entsezt, daß er so mitten aus einem Zwischraum heraus entziffen werden sollte.

Es ging ihnen wie allen Menschen, die bald mit einem Sterben sich abfinden müssen. Was vordem gewesen, sank zusammen wie ein erlöschendes Licht. Die Majestät des Todes war mächtiger und gewaltiger als Haß und Zorn und Bitterkeit eines ganzen Lebens.

„Nur so nicht hinweg!“ dachten beide.

Reiße ihn nicht so von uns, Allmächtiger, mit dem Groll im Herzen und der Härte! Daß uns noch einen Funken Liebe sehen, noch einen warmen, weichen Blick!

Sie überschauten sein ganzes Leben. Immer nur war sein Wille Geßel gewesen. Und wenn man ihm trotzte, gleich ein völliges Losagen. Freilich, er hatte stets seine bessere Ueberzeugung zur Richtschnur seines Handelns gemacht, und er hatte sich nichts abmarken lassen, und wenn alles darüber zugrunde ging. Und das war sein Fehler gewesen. Einer von manchen.

Frau Regina sah alle seine Schwächen im milderen Lichte. Sie schrieb sich selbst ein gut Teil Schuld an seinen Härten zu. Sie hätte nicht so leicht müde werden sollen in der Liebe. Vielleicht wäre das treue Richtmaß doch endlich zu einem Wege geworden, der eine Klust überbrückt und zu einem Verstehen geöhssen hätte. Sie konnte dem Manne, an dessen Seite ihr Leben so freudvoller und liebesarm, so einsam dahingeflossen, in dieser Stunde nicht

Deutschland.

Berlin, 9. Mai.

Der Wahlrechtskampf in Preußen.

Die „Fr. Stg.“ meldet: Es stand nach dem ganzen Verhalten der preußischen Regierung während der Verhandlungen über die Wahlrechtsvorlage fest, daß bei einer Ablehnung des gleichen Wahlrechts sie die wiederholt von ihr angekündigten äußersten verfassungsmäßigen Mittel zur Anwendung bringen würde, d. h. also, daß sie nötigenfalls zur Auflösung des Dreiklassenabgeordnetenhauses schreiten würde. Nunmehr verlautet in politischen Kreisen mit großer Bestimmtheit, daß der Ministerpräsident Graf Hertling bei seinem Vortrag, den er am Sonntag dem Kaiser über den Stand der Wahlrechtsvorlage gehalten hat, die Ermächtigung bekommen hat, das Abgeordnetenhaus aufzulösen, falls er die Notwendigkeit dazu für vorliegend ansieht. Die Wahl des Zeitpunktes für die Auflösung ist dem preußischen Staatsministerium freigestellt und es wird glaubwürdig berichtet, daß bei einer endgültigen Ablehnung des gleichen Wahlrechts die Regierung im Spätsommer oder Herbst von ihrer Auflösungsmaßnahme Gebrauch machen würde. — Es ist selbstverständlich, daß die preußische Staatsregierung schon vor der tatsächlichen Auflösung ihre Absicht bekannt gibt und eine Ablehnung des gleichen Wahlrechts bei der dritten Lesung mit einer entsprechenden Erklärung beantworten wird. Die Anzeichen mehrten sich dafür, daß versucht werden soll, ganz gleich, wie die Entscheidung in der dritten Lesung im Abgeordnetenhaus fällt. Die Verfassungsvorlage noch an das Herrenhaus zu bringen. Im Herrenhaus soll ein sehr großer Teil — vielfach wird sogar behauptet eine Mehrheit — für das gleiche Wahlrecht vorhanden sein, jedoch in gewissen Regierungskreisen damit gerechnet wird, daß auf dem Umweg über das Herrenhaus auch das Abgeordnetenhaus zur Annahme des gleichen Wahlrechts gebracht werden könnte.

Die Arbeiten an dem Entwurfe einer Novelle zum Mannschaftsversorgungsgesetz und Personenschadengesetz schreitet regemäßig fort. Dabei bildet auch die Frage, ob und gegebenenfalls inwieweit die von der Heeresverwaltung im Heimatgebiet beschäftigten Krankenschwestern und Krankenpfleger zu entschädigen sind, wenn sie infolge einer Dienstbeschädigung Invalide geworden sind, den Gegenstand eingehender Erwägungen. Zur Beseitigung bestehender Härten werden bis zur gesetzlichen Regelung der Frage nach Möglichkeit Unterstützungen aus Spendenmitteln gewährt.

Notales.

Weilburg, 10. Mai.

Am Mittwoch, den 8. d. Mts., beging Herr Schichtmeister Rosenkranz hierseits sein 50jähriges Jubiläum im Dienste der Firma Krupp. Durch eine Ansprache des Vorstandes der hiesigen Bergverwaltung, durch Blumen und Geschenke, durch Glückwünsche und Telegramme wurde der Jubilär gefeiert und ihm die warme Verehrung kund gegeben, die er sich im Laufe seiner Dienstzeit durch seine seltenen Eigenschaften als Mensch und Beamter allerseits erworben hat. Eine besondere Ehrung wurde ihm durch eine Einladung des Herrn Krupp von Bohlen und Halbach erwiesen, der ihn als Gast auf „Villa Hügel“ zu sich hat.

Fürs Vaterland gestorben: Wilhelm Späth aus Ernshausen. — Befreiter Heinrich Jung, Inhaber des Eisernen Kreuzes, aus Barig. — Garde-Füßler Wilhelm Ringsdorf, Inhaber des Eisernen Kreuzes, aus Barig. — Ehre ihrem Andenken!

Die Wetzzeugsbeschießerin bei der Landes-Heil- und Pflanzanstalt Etzberg, Maria Meuser, ist für vierzigjährige Dienstzeit bei der genannten Anstalt von der

mehr gram sein. An einem weichen, mitternächtigen Wochtag sie in sein Gesicht, das noch immer den starren verbliebenen Ausdruck trug, und in dem die Lippen so hart und eigenförmig aufeinandergeklappt waren. Scheu wanderten ihre Augen mitunter zu Wolfgang, der in sich zusammengeklaut zu Haupten des Vaters saß.

Er schob sich in verurteilender Selbstanklage die Schuld an diesem Ende ganz allein zu. Sein heimliches Kommen zur Mitternacht hatte Folgen gezeitigt, die er nicht vorausgesehen, und die er nun um so tiefer beklagte.

Der erste Maimorgen des Jahres stand längst im tauigen Lichtgewande und sah mit strahlenden Augen in das Land, als Gattin und Sohn noch immer wie in dumpfer Betäubung verharrten und sehnüchlich auf ein leichtes Zurückkehren des unterdunkelten Lebens warteten.

Frau Regina vermochte endlich dieses trostlose Starren nicht länger zu ertragen. Sie erhob sich und öffnete das Fenster. Ein warmer, erlösender Strom jungen Lebens quoll vom Garten her in das Gemach. . . . Und da, als käme mit ihm eine überirdische Kraft, bewegten sich die Hände Wandas tastend und suchend über die Bettdecke hin. Die Augenlider gingen langsam in die Höhe, und über die Lippen kam ein stöhnender Laut.

Die beiden wartenden Menschen beugten sich über ihn, gruben ihre Blicke mit einem angstvollen Suchen in seine Augen und umspannten seine zitternden Hände mit ihren lebenswarmen . . .

Und da spürten sie, wie das Jittern schwand. Ein matter Druck löste es ab. So matt, daß sie ihn kaum empfanden, aber doch so stark, daß sie wußten, was ihn gab. Und was er nur ahnen ließ, das sprach in unverfälschter Wahrheit aus den Augen Matthias Wandas. In ihnen stand es wie ein leuchtender warmer Sonnenstrahl, der nach dem Wau eines ganzen langen Regentages voll Sturm und Unbill abschiednehmend über die Wände zittert und der Nacht gram ist, die ihm auf dem Fuße folgt, um ihn hinwegzuweisen. Es war ein gewisser Schein bittender Liebe, schon unter dem Flügelrauschen der Ewigkeit geboren und verklärt von der Hoffnung auf Barmherzigkeit droben in ihrem Lichte.

(Fortsetzung folgt.)

Kaiserin die Brosche für Krankenpflegerinnen mit der Krone und der Aufschrift „Für treue Dienste“ verliehen worden.

○ Kontrolle von Wehrpflichtigen. Das Rgl. Bezirkskommando in Limburg erläßt heute im Anzeigenteil eine Bekanntmachung über die Anmeldung militärpflichtiger Personen, die aus strafrechtlichen Gründen bisher zum Heeresdienst nicht eingezogen sind, zwecks militärischer Kontrolle. Sämtliche in Frage kommenden gedienten Personen, die am 2. August 1869 und später geboren sind, haben sich bis 15. Mai anzumelden.

† Zum Tode von Czjellenz v. Schend. Im Namen der Offiziere, Sanitätsoffiziere, Beamten, Unteroffiziere und Mannschaften veröffentlicht der Führer des 18. Armeekorps, Generalleutnant Albrecht, im „Militär-Wochenblatt“ folgenden Nachruf: „Am 28. April 1918 starb nach kurzer, schwerer Krankheit der frühere kommandierende General des 18. Armeekorps, General d. J. und Generaladjutant Seiner Majestät des Kaisers und Königs, à la suite des Gardegrenadierregiments Nr. 1, Debo v. Schend, Czjellenz, Ritter des Ordens Pour le mérite und anderer höchster Kriegsorden. Fast zwei Jahre im Frieden und zweieinhalb Jahre im Kriege stand er an der Spitze des 18. Armeekorps. Der rastlose Siegeszug von Neuschateau bis zur Maas und zur Marne, die blutigen Kämpfe bei Reims und Roye, der Heldenkampf bei Verdun und an der Somme sind Ehrenaten des Korps, unlösbar verbunden mit dem Namen des geliebten Führers. Gerecht und gütig als Vorgesetzter, der beste Kamerad, gekannt und verehrt von jedem Offizier und Soldaten, so steht er fest in der Erinnerung und bleibt uns unvergessen.“

† Der Dank des Reichsbank-Präsidenten an die Helfer bei der Werbearbeit zur 8. Kriegsanleihe. Zu dem gewaltigen Erfolg dieser achten Kriegsanleihe hat neben der immer deutlicher gewordenen Erkenntnis ihrer Bedeutung und neben dem Pflichtgefühl und der Opferwilligkeit unseres Volkes auch diesmal wieder die immer feiner ausgestaltete Werbearbeit außerordentlich viel beigetragen. Auch diesmal wieder sind ihr in allen Schichten und Kreisen Hunderttausende freiwillige Helfer erstanden, die die Werbearbeit von Haus zu Haus, von Person zu Person trugen, unermüdlich aufklärend, weckend und werbend. Wieder haben alle Vermittlungsstellen sich hingebend in den Dienst der Sache gestellt, hat die gesamte deutsche Presse, Schriftleitungen und Verleger, haben Bühnen und Lichtspieltheater, opferwillig und unermüdlich in erfolgreicher Mitarbeit gewetteifert und die Zeichnungsfreudigkeit angeregt, wieder haben durch das ganze Reich die Verwaltungsbehörden in Stadt und Land und im regsten Verein mit ihren Vertrauensmännern die Werbearbeit geführt und immer feiner durchgebildet, und die hingebende Mitarbeit zahlloser Helfer aus allen Kreisen, insbesondere der Geistlichkeit und Lehrerschaft und der auch hier wieder tapfer und begeistert einspringenden Schuljugend gefunden. Und mit und neben ihnen haben auch diesmal wieder die verschiedenen Behörden, die Handels-, Landwirtschafts- und Handwerkskammern, die städtischen und landwirtschaftlichen Verbände und Vereine, die Landschaften, Fideikommiss- und Stiftungs-Verwaltungen, Arbeitgeber und Betriebsleiter, Männer wie Frauen, jeder in seinem großen oder kleinen Wirkungsbereich, mit der alten Hingebung sich eingesetzt und sich ihren Anteil an dem Erfolg gesichert, und wieder hat sich zu dieser einmütigen Betätigung der Heimat die ebenso freudige und ebenso noch erhöhte Mitarbeit unseres gesamten Heeres und unserer Flotte gestellt, und auch in ihren Reihen wie die bisher schon gemeldeten Feldzeichnungen — 533 Millionen gegen 424 bei der letzten Anleihe — zeigen, gesteigerte Erfolge erzielt. — Ihnen allen, die bei dieser Werbearbeit mitgeholfen, möchte ich auch heute wieder warmen Dank sagen.

Bermühtes.

* Nordenstadt, 6. Mai. Als der beim Schmiede-
meister Reinhold Schumacher hier eingestellte russische

Obstbau.

Gegen die Kirchfliege.

(Nachdruck verboten.)

Im vorigen Jahre wurde viel über starken Befall der Kirchfliege geklagt, deren Wabe die Kirchen wurmig macht. Der Schädling wird noch unangenehmer empfunden wie Apfel-, Birn- und Pflaumenmade, weil man den Befall der Frucht äußerlich nicht ansieht und man die Kirche vor dem Genuß, wie es bei Zwetschen und Pflaumen geschieht, nicht aufbricht. Die Kirchfliege tritt, wo sie vorkommt, alljährlich auf. Sie findet sich fast ausschließlich in Gegenden mit leichtem Boden und dort, wo in der Nachbarschaft Wildkirchen stehen. Es gibt nur ein einziges Mittel, dem sehr schädlichen Tier zu begegnen. Das besteht im Umveredeln mit einer Frühforte. Die Kirchfliege ist in ihrer Flugzeit an die Reife der Wildkirche gebunden, die verhältnismäßig spät reift. Für Frühkirchen kommt sie deshalb zu spät. Js.

Gemeinnütziges.

Die Petersilie im Haushalt.

(Nachdruck verboten.)

Ein rechter „Allerweltsfreund“ ist die angebaute Petersilie oder Steinsilge. Was wollte die Hausfrau ohne sie wohl anfangen, da das angenehme Aroma dieser Gewürzpflanze bis jetzt durch kein künstliches Präparat ersetzt werden konnte! Man begegnet ihr darum auch in dem kleinsten Küchengarten, ja selbst auf dem einfachsten Blumenbrett vor dem Küchenfenster ist ihr nicht selten ein Plätzchen eingeräumt. Ihre Kultur ist äußerst einfach; dazu besitzt sie eine Lebenskraft, eine Daseinsfreudigkeit, die ihresgleichen sucht. Das gilt hauptsächlich von der krausen Art, der Pflück- oder Schnittpetersilie, deren Blätter sich nach dem Entfernen stets willig wieder ergängen.

Ihre allgemeine Beliebtheit verdankt die Petersilie dem eigentümlichen, würzigen Geschmack, der von einem ätherischen Öl in Verbindung mit einem Fett stammt. Er ist am kräftigsten in den Blättern und verliert sich

Kriegsgefangene damit beschäftigt war, ein als Meisen erworbenes Rohr zu bearbeiten und eben den im Rohr befindlichen Sand durch Aufstoßen des Rohres entfernen wollte, ging unter starker Detonation ein Schuß los, der dem armen Ruffen die linke Hand zerfetzte. Der Verunglückte wurde in das Militärhospital nach Mainz gebracht. Daß das Rohr, welches anscheinend Sprengungen hatte dienen sollen, mit noch nicht explodierten Sprengkörpern gefüllt war, steht außer Zweifel, da man in den Resten des Inhalts Sprengpatronen fand.

* Neuwied, 8. Mai. Ein ungenannter Bürger hat der Stadt zum Andenken an seinen auf dem Felde der Ehre gefallenen Sohn 100 000 Mark zugewandt. Die Zinsen sollen zur Bestreitung der Mehrkosten dienen, die durch eine vollständige Erfassung aller hilfsbedürftigen Kinder der Stadt und ihre gesundheitliche Versorgung entstehen. Die Stadt errichtet hierzu aus eignen Mitteln eine Schulpflegereinstelle.

* Berlin, 8. Mai. (W. B.) Durch ein Urteil des beim Kommandaturgericht in Berlin gebildeten Feldkriegsgerichts vom 20. April wurde der fahnenflüchtige Matrose Theodor Stähler, aus Münster i. W. gebürtig, wegen vollendeten Kriegsverrats, begangen nach seiner Fahnenflucht in Holland, zum Tode verurteilt. Stähler war einem der zahlreichen feindlichen Spionagebureaus in Holland in die Hände gefallen. Seine Festnahme erfolgte auf einer Reise, die er zu Spionagewecken von Holland nach Deutschland unternahm. Der Fall gibt Anlaß dazu, auf die außerordentlichen Gefahren aufmerksam zu machen, denen Fahnenflüchtige im neutralen Ausland ausgesetzt sind.

Letzte Nachrichten.

Großes Hauptquartier, 9. Mai. (W. B. Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz:

Zwischen Ypern und Bailloul hielt tagsüber lebhafteste Artillerietätigkeit an. Östliche eigene Angriffe südlich von Dielebusch-See hatten vollen Erfolg. Rheinische und badische Truppen erstürmten in zwei Kilometer Breite stark ausgebaute feindliche Linien auf dem Ostufer des Byper-Baches. Sie stießen hier anscheinend in einen englisch-französischen Angriff hinein und zersplitterten seine Kraft. Nur zu beiden Seiten der Straße Rening-helft-Kemmel kam der feindliche Angriff nur zur vollen Entwicklung. Er wurde ebenso zurückgeschlagen wie Gegenangriffe gegen unsere neu gewonnenen Stellungen. Wir machten 675 Gefangene von 6 französischen und 2 englischen Divisionen, die schwere blutige Verluste erlitten. Bei Abwehr englischer Vorstöße am Südufer der Ys, bei Bucquoi und südlich von Albert machten wir Gefangene.

Bei den gestrigen erfolglosen nächtlichen Angriffen australischer Truppen an der Straße Corbie-Brage blieben 645 Gefangene, darunter 4 Offiziere, in unserer Hand. Nördlich von Buca-Bach, auf dem Westufer der Avere blieb der Feuerkampf gesteigert.

Erfolgreiche Erkundungsvorstöße an mehreren Stellen der übrigen Front.

In den drei letzten Tagen verlor der Gegner im Luftkampf und durch Abschluß von der Erde aus 37 Flugzeuge. Oberleutnant Schleich schloß gestern drei feindliche Flugzeuge ab und errang damit seinen 26., 27. und 28. Luftsieg.

Osten. Ukraine. An der Nordküste des Asowschen Meeres stießen wir bis zum Don vor und haben Rostow besetzt. Die Verhandlungen über die Festsetzung einer Demarkationslinie werden demnächst beginnen.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Durch längeres Kochen, weshalb es sich empfiehlt, jene erst kurz vor dem Anrichten den Speisen zuzusetzen. Petersilie ist an allen Beilagen, vielen Gemüsen, Fisch- und Fleischgerichten ein unentbehrliches Gewürz, selbst wenn sie nachmal nur dekorativen Zwecken dient. — Um auch im Winter die Petersilie nicht entbehren zu müssen, kauft die Hausfrau im Herbst die Blätter, vermischt sie mit heißem Fett, drückt diesen groben Brei in einen Steintopf und verschließt ihn luftdicht mit einer dünnen Schicht verlassenen Talg. Weniger empfehlenswert ist das Trocknen des grünen Krautes, weil dasselbe dadurch nicht nur an seiner frischen Farbe einbüßt, sondern auch an Geschmack verliert.

Geflügelzucht.

Zur Aufzucht der Küken.

(Nachdruck verboten.)

Jedem Züchter ist wohl der Satz geläufig: Der Küken darf mindestens in den ersten 24 Stunden noch kein Futter verabreicht werden; denn der kurz vor dem Schlüpfen eingezogene Dotterack gibt den Tierchen für diese Zeit Nahrung genug. Eine weitere Zugabe ist nicht nur überflüssig, sondern wirkt geradezu schädlich. Wir möchten dem noch hinzufügen, daß die erste Futtergabe nicht nach Zeit zu bemessen ist, sondern vielmehr danach, wann sich das Tierchen zum erstenmal entleert hat. Beim erstmaligen Entleeren scheidet nämlich das Küken einen grünlichen Schleim ab, der, solange er im Körper verbleibt, eine Verdauung, wenn auch nicht gerade unmöglich macht, so doch erschwert. Daraus ist es unserer Erfahrung nach auch nicht gerade so, wenn man den Küken innerhalb der ersten 24 Stunden oder auch erst später das erste Futter verabreicht, wenn nur die angeordnete Entleerung stattgefunden hat. Wir haben nun weiter die Erfahrung gemacht, daß diese Entleerung gefördert werden kann durch Darreichung von etwas überlittertem Wasser. In manchen Fällen findet dann schon die Ausscheidung sofort nach dem ersten Trunk statt. Wir sehen darum schon seit Jahren unseren Küken, wenn sie unter der

Berlin, 9. Mai. (W. B. Amtlich.) Ein aus dem Sperrgebiet um die Äyoren zurückgekehrter U-Kreuzer, Kommandant Korvettenkapitän Edelmann, versenkte 9 wertvolle Dampfer und 7 Segler von 36 747 Brtg. sowie das italienische Hilfskriegsschiff „Sterope“ von 9500 Brt., insgesamt einen Frachtraum von 48 247 Brtg. Unter den Schiffen befanden sich außer dem genannten Hilfskriegsschiff die bewaffneten italienischen Dampfer „Tea“ (5399 Brt.), „Antiope Noemo“ (4439 Brt.), „Promoteo“ (4455 Brt.), der bewaffnete englische Dampfer „Harewood“ (4150 Brt.), die englischen Segler „Cecil“, „Shave“, „Jorgina“, „Batanga“ und „Frances“, die portugiesische Bark „Sufitania“ (529 Brt.). Zwei 7,5 Zentimeter-Geschütze wurden erbeutet. Die versenkten Ladungen bestanden, soweit festgestellt werden konnte, aus 9700 Tonnen Getreide, 7500 Tonnen Mehl, 5000 Tonnen Reis, 6000 Tonnen Messing und Draht, 11 000 Tonnen Naphtha, 700 Tonnen Baumwolle, 460 Tonnen Salz, 300 Tonnen gefalzten Häuten und 450 Tonnen Kupfer, 45 Tonnen Messing wurden für die heimische Kriegswirtschaft mitgebracht.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Wien, 9. Mai. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 8. Mai.

Südwestlicher Kriegsschauplatz.

Das Artilleriefeuer wurde nur stellenweise lebhafter. Östlich von Capo Sile, am Baghi-Becken, am Monte Vertica und am Südbach des Monte Mesi wurden feindliche Erkundungsunternehmen abgewiesen.

Der Chef des Generalstabes.

Dienststelle Weiburg. (Landwirtschaftsschule.)

Vorausichtige Witterung für Samstag, 11. Mai. Zeitweise aufsteigend, auch vielerorts noch Regenschauer, Temperatur wenig geändert.

Verlust-Listen

Nr. 1129—1132 liegen auf.

Unterschiedler August Bernhardt aus Winkels leicht. Alwin Böner aus Obersbach gefallen. Wilhelm Holzer aus Hirschhausen gefallen. Heinrich Kremer aus Obersbach vermisst. Georg Stamm aus Obertiefenbach leicht verwundet. Jakob Stamm aus Obertiefenbach leicht. Adolf Scharz aus Edelsberg schwer verwundet. Wilhelm Späth aus Ernsthausen gefallen.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Weiburg.

Die hiesigen Bäder können morgen, Samstag, nachmittags 3 Uhr, im Hauschen Hof, Sainweg, Spaltstrennmess abholen. Der Magistrat.

Die Impfung der im Jahre 1917 geborenen Kinder findet am Donnerstag, den 16. Mai 1918, vormittags 9 Uhr im Rathausssaal dahier statt, die Nachschau daselbst am 23. Mai 1918, vormittags 9 Uhr.

Unter Verweisung auf § 14 des Impfgesetzes vom 8. April 1874 werden die Eltern, Pflegeeltern und Vormünder aufgefordert, ihre nach § 1 impfpflichtigen Kinder und Pflegebefohlenen pünktlich zur Impfung und Nachschau zu bringen. Auch früher geborene Kinder, bei denen die Impfung bisher ohne Erfolg war, oder welche wegen Krankheit zurückgestellt wurden, haben zum Termin zu erscheinen.

Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, welche der Anforderung nicht nachkommen und auch nicht durch Vorlage eines Impfscheines oder ärztlichen Attestes den Nachweis zu führen vermögen, daß die Impfung durch einen anderen Arzt als den Impfarzt vollzogen worden ist, bezw. daß ein gesetzlicher Befreiungsgrund vorliegt, sind der Amtsanwaltschaft zur Bestrafung anzuzeigen. Weiburg, den 7. Mai 1918.

Die Polizeiverwaltung. J. B. Erlench.

Henne herkommen, eine flache Schale mit Wasser vor. Gewöhnlich kommen schon die Tierchen bald selbst herbei und stecken ihre Schnäbelchen hinein, andernfalls heißen wir ein wenig nach. Nach Verlauf von 1—2 Stunden bekommen sie dann ihr erstes leichtverdauliches Futter vorgelegt. Dazu rechnen wir aber keineswegs hart gekochte Eier, wie solches noch vielfach empfohlen wird. Unserer Meinung nach sind diese durchaus nicht leicht verdaulich. Das beste erste Kükenfutter ist eine Handvoll feine Grüns. Ein kleines Quantum davon sollte jeder Züchter für seine Küken erübrigt haben. Auch fein geschroteter Mais kann gegeben werden. Fein gemiegtes Grün (Grasgrün, Weizen, Salat) darf niemals fehlen. Auch allerlei kleine Samen werden den Speisegutteil nur abwechslungsreicher gestalten. Unmischtes Futter, das auch nicht leihen darf, verschafft man den Küken in zerhackten Regenwürmern, Mehlwürmern, Ameisenpuppen und dergl. Dazu tüchtige Bewegung durch Scharren in Spreu und Kies, vermischt mit etwas zerstampfter Holzstöße und Rasen — und die Küken werden auch im 5. Kriegsjahre wohl gedeihen. Sch.

Gartendau.

Perlzwiebelzucht.

(Nachdruck verboten.)

Von allen Landarten sind bei den Hausfrauen die weißglänzenden, runden, zartfleischigen Perlzwiebeln oder Kugeln als pikante Würze geschätzt. Ihr Anbau kann überall empfohlen werden, da diese Zwiebeln höchst anspruchslos ist und keine besondere Pflege verlangt. Die Perlzwiebel gedeiht am besten in einem nicht zu trockenen, humusreichen, mit Sand vermissten Gartenboden. In diesen sät man gleichmäßig die kleinen Brutzwiebeln und harkt sie gründlich ein. Im nächsten Jahre beginnt dann die eigentliche Ernte. Gegen den Frost ist die Aussaat am besten durch trockenen Laub zu schützen. Im Frühjahr wird dasselbe wieder entfernt, der Boden gelockert und während des Sommers nach Bedarf begossen. Die Ernte kann schon im August beginnen, sobald die

Fleischausgabe.

In dieser Woche gelangt

Fleisch und Wurst

zur Ausgabe.

Der Verkauf findet Samstag, von 9 bis 2 Uhr, statt.

Weiburg, den 10. Mai 1918.

Der Magistrat. Fleischverteilungsstelle.

Samstag, den 11. Mai, von nachm. 3—6 Uhr, geben wir im südlichen Rathausssaal

Speisefett

Einheit 47 Pfg.

an hiesige Familien unter Vorlage der Fettkarten ab und zwar von

3—4 Uhr Nr. 1—300,

4—5 „ Nr. 301—600,

5—6 „ Nr. 601 bis Schluß.

Die Abgabe erfolgt genau in der oben angegebenen Zeit. Wegen Mangel an Kleingeld bitten wir dringend die Beträge abgezählt bereit zu halten.

Weiburg, den 10. Mai 1918.

Der Magistrat: Städt. Lebensmittelstelle.

Eier-Abgabe.

Die Eierausgabe für die Inhaber der Brotkarten-Nummern 551 bis 800 findet am Freitag, den 10. d. Mts., nachmittags von 3 bis 6 Uhr, bei unserer Eierabgabestelle, Neugasse 11, statt.

Lebensmittelfkarten und Kleingeld sind mitzubringen.

Weiburg, den 9. Mai 1918.

Der Magistrat: Städt. Lebensmittelamt.

Kaffee-Ersatz.

Bezugsabschnitt 20, Einheit 1/2 Pfund zu 42 Pfennig, kann von heute an in den hiesigen Kolonialwaren-Geschäften abgeholt werden.

Die Geschäftsinhaber wollen die Bezugsabschnitte abtrennen.

Hühnerfutterausgabe.

Am Sonnabend den 11. d. Mts., von nachm. 2—3 Uhr, geben wir im Hauschen Hofe, Sainweg, Hühnerfutter aus. Der Magistrat.

Am Samstag den 11. d. Mts., nachm. 3 Uhr, werden im Viehhofe, Eingang Langgasse, Erbsenreiser abgegeben gegen sofortige Bezahlung. Der Preis beträgt pro Bund 50 Pfg. Kleingeld ist mitzubringen.

Die Förster'sche Freistelle an unserer städtischen höheren Mädchenschule soll an eine fleißige, strebsame Schülerin, hier wohnender bedürftiger Eltern, vergeben werden. Diesbezügliche Anträge wollen man unter Beifügung der Zeugnisse baldigst im Stadtbüro Nr. 4 einreichen.

Weiburg, den 30. April 1918.

Der Magistrat. J. B. Erlench.

Wir haben an der hiesigen Landwirtschaftsschule eine halbe Freistelle für hiesige Bedürftige Anstaltliche zu vergeben.

Bewerber hierfür wollen diesbezügliche Anträge unter Beifügung der Schulzeugnisse des betreffenden Schülers baldigst auf dem Stadtbüro einreichen.

Der Magistrat. J. B. Erlench.

Blätter gelb werden, wobei Obacht auf gleich große Zwiebeln zu nehmen ist, während man die kleinere Brut für das kommende Jahr gleich in der Erde läßt. W. Wölterling.

Feldwirtschaft.

Schwarzwurzelbau (Scorzon).

(Nachdruck verboten.)

Kohlartige Gemüsearten liefern auf gedüngtem Boden die höchsten Erträge, wogegen sich Wurzelgewächse mit einem Boden begnügen, der bereits schon mehrere Jahre vor dem Anbau gedüngt und inzwischen bereits mit anderen Gemüsen bebaut worden ist. Bei frisch gedüngtem Boden schießen Wurzelgewächse zu sehr ins Kraut, während die Wurzeln leicht brandig oder fleckig, nicht selten auch im Innern hohl und vor allem ziemlich unscheinbar werden. Will man aber, weil der Boden zu nahrungsarm erscheint, düngen, so verwende man alten Dünger, den man bereits im Herbst untergräbt.

Der Same der Schwarzwurzel wird im Frühjahr bis zu Anfang des Sommers gesät. Erst im zweiten Jahre werden die Wurzeln verwendet. Die Aussaat geschieht in Abständen von 20 Zentimeter in Reihen oder Furchen in einer Tiefe von 3—4 Zentimeter. Die Pflanzenabstände in den Reihen müssen mindestens 10 Zentimeter betragen. Man raue zu dicht stehende Pflanzen aus. Natürlich ist Unkraut fernzuhalten. Weitere Pflege ist nicht nötig. Russische Riesenschwarzwurzeln liefern oft schon im ersten Jahre brauchbare Wurzeln. Das Treiben der Blütenstängel ist für die Wurzeln nicht nachteilig, doch ist es ratsam, die Blütenstängel vor dem Reifen der Samen abzuschneiden. Schwerer, guter Boden hat auf die Wurzelgüte Einfluß, so daß man sie leicht erst im 3. und 4. Jahr zu ernten braucht. Die Wurzeln erntet man im Winter nicht. Wenn man sie während des Winters im Keller aufbewahren will, so bedecke man sie mit Sand oder Erde.

A. J. Burger.

Nachruf.

Für beide gelten diese Worte
Die nicht als Lobgesang ergeh'n,
Der Eltern bravste treue Söhne
Sie gingen hin ohne hies'ges Wiedersehn.

Schmerzlich tönt an unser Ohr die Kunde,
dass ihr beide aus unser Alters- u. Freundesrunde
habt euer blühendes junges Leben
für uns so früh dahin gegeben.

Wir konnten euch nicht sterben sehn,
Auch nicht an eurem Grabe stehn.
Nun seid ihr tot, nie kehret ihr zurück
zum Dörfchen, dem stillen, dem trauten.

So schlummert nun sanft in fremder Erde
nach des Lebens Wirren und Mühen.
Doch unsere Gedanken die sagen zwar herbe
Kameraden und Freunde, vergessen gibts nie.

Am 21. März starb den Heldentod in Frankreich der
gute, brave Sohn seiner Eltern, unser lieber, guter Kamerad
und treuer Freund

Wilhelm Ringsdorf

Garde-Füsiliär, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse
im jugendlichen Alter von 24 Jahren.

Barig, den 8. Mai 1918.

Gewidmet von ihren Kameraden, Freunden und Freundinnen:

Karl Sattler, z. Zt. im Felde.
Otto Horz, z. Zt. im Felde.
Adolf Zipp, z. Zt. im Felde.
Gottlieb Müller, z. Zt. im Felde.
Heinrich Ringsdorf, z. Zt. im Felde.
Rudolf Knetsch.

Wilhelm Klees, z. Zt. im Felde.
Julius Sattler, z. Zt. im Felde.
Erwin Heymann, z. Zt. im Felde.
Richard Müller, z. Zt. im Felde.
Karl Jung, z. Zt. im Felde.

Auguste Irmer.
Wilhelmine Seelbach.
Henriette Sattler.
Emma Irmer.
Anna Müller.
Emilie Sattler.

Henriette Jung.
Lina Irmer.
Wilhelmine Ringsdorf.
Luise Ringsdorf.
Henriette Ringsdorf.
Frieda Stahl.

Am 28. März starb den Heldentod infolge seiner
schweren Verwundung vom 26. März der gute, brave Sohn
seiner Eltern, unser lieber, guter Kamerad und treuer Freund

Gefreiter Heinrich Jung

bei einer leichten Munitionskolonnen, Inh. des Eisernen Kreuzes 2. Kl.
im jugendlichen Alter von 22 Jahren.

Geldverkehr
und
Reberweisungs-
verkehr

Kreis-
Sparkasse
Weilburg

Limburgerstr. 8.

Kassensunden:
täglich von 8-1 Uhr
sowie
Montags und
Mittwochs nachmitt.
von 2-6 Uhr.

Postfach Frankfurt 5959 :: Reichsbank-Giro Limburg
Annahme von Spareinlagen zu 3% u. 4% Zinsen.
Darlehen gegen Hypotheken, Bürgschaft, Faustpfand.
Kredite in ffd. Rechnung mit Überweisung nach
allen Orten. Einlösung inländischer Zinscheine.

Wer f e t

die im Haushalte, auf den Höfen, in den Schuppen,
auf den Dachböden usw., selbst in den Winkeln
herumliegenden

L u m p e n

Stoffabfälle, altes Badleinen, Ficklappen, Musterlappen,
alte Stricke, Bindfäden, Hüte, Kragen, Manschetten,
Reste usw.

nicht achtlos fort!

Die Kriegswirtschaft braucht jedes Stückchen Lumpen-
material, auch wenn es noch so wertlos erscheint.

Sammelt deshalb alles!

Verkauft es an die richtige Ablieferungsstelle: den ge-
werbmäßigen Lumpensammler. Dieser liefert alles
bestimmungsgemäß an die Sortier- und Wirtschafts-
stellen der Heeresverwaltung ab.

Kriegsamt.

A u f r u f !

Zwecks Durchführung der reißlosen Kontrolle aller
im wehrpflichtigen Alter stehenden Personen
haben sich

1. die zu Zuchthausstrafe Verurteilten,
2. die durch Straferkenntnis aus dem Heere oder
der Marine Entlassenen und
3. die mit Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf
bestimmte Zeit Bestraften

welche im Frieden gedient haben, sofort unter Vor-
lage der Militärpapiere zwecks Aufnahme in die Stamm-
rolle beim Bezirksfeldwebel mündlich oder schriftlich zu
melden.

Wer vorstehendem Aufruf nicht Folge leistet, wird
nach den Bestimmungen des Militärstrafgesetzbuches
bestraft.

Wegen der ungedienten Mannschaften ergeht besonderer
Aufruf durch das Landratsamt.

Limburg a. L., den 3. Mai 1918.

Kgl. Bezirkskommando.

Heinrichsen,

Oberstleutnant z. D. und Bezirkskommandeur.

Für sofort gesucht nach

Bad Ems

eine Hotel-Köchin
ein Hausmädchen und
ein Küchenmädchen.

Zu erz. i. d. Geschft. u. 1316

Monatmädchen

für sofort gesucht.

Frau W. Thempel,
Saalbau.

Monatfrau

oder Mädchen für täglich
2 Stunden gesucht. Mäd-
chen vorhanden.

Frau Rentmeister Klein,
Mauerstraße.

Gut erh. Kinderwagen

gesucht. Bonnem, sagt die
Geschäftsstelle d. Z. u. 1314

Todes-Anzeige.

Wir machen Verwandten, Freunden und Bekannten die
schmerzliche Mitteilung, dass gestern abend mein geliebter Mann,
unser treusorgender Vater, guter Bruder, Schwiegersohn, Schwager
und Onkel

Ernst Albert Heumann

nach kurzem, schwerem Leiden, im Alter von 41 Jahren sanft
dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten:
die trauernden Hinterbliebenen.

Waldhausen, den 9. Mai 1918.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 12. Mai, nachmittags 3 Uhr statt.

Nachruf.

Im Kampfe fürs Vaterland fiel im 21. Lebens-
jahr unser treuer Kamerad

Musketier

Paul Schmidt

im Inf.-Reg. 254, Inh. des Eisernen Kreuzes.

Er war uns stets ein lieber guter Freund,
ein rechtes Vorbild der Kameradschaftlichkeit.
Ein treues Andenken wird ihm für immer
bewahrt bleiben.

Der Kegelklub „Fortuna“
Fürfurt.

Backpapier

in Bogen und meterweise von der Rolle,

Backfordel

in verschiedenen Stärken sowie

Siegellack

zu haben in der

Buchhandlung S. Zipper, G. m. b. H.

Apollo-Theater.

(Lichtspiele.)

Limburgerstr. 6.

Limburgerstr. 6.

Sonntag den 12. Mai, von nachm. 3 Uhr ab:

Verfälschte Lippen. Drama in 3 Akten.

In der Hauptrolle Wanda Treumann u. Wiggo Larsen.

Eises letzter Hauslehrer. Lustspiel in 3 Akten.

Kinderhände. (Unsere Stadtkinder in der
Kriegszeit auf dem Lande.)

Fürsorgestelle

für Kriegshinterbliebene.

Beim Kreisaußschuß des Oberlahnkreises ist
eine Fürsorgestelle für Witwen, Waisen und sonstige be-
dürftige Hinterbliebenen von gefallenen Kriegerern einge-
richtet worden.

Sprechstunden: Donnerstag u. Samstags vormittags
von 9-12 Uhr im Kreishaus 2, 2. Stock, Zimmer 1.

Zwei Ziegenböcke

3 Wochen alt, gegen Ziegen-
lamm zu vertauschen oder
zu verkaufen.

Sommerfrische Guntersau.

Gut erhaltenes

Klavier (Piano)

gegen Kassa zu kaufen ge-
sucht. Angebote unter An-
gabe des Preises an

Joh. Noll.

Weglar-Wahnhof.

Einen fast neuen

Her d

billig abzugeben. Wo, sagt
die Geschäftsst. u. 1315.

Verloren

eine goldene Brosche mit
schwarzer Platte auf dem
Wege durch die Stadt, Böhn-
berger Weg, Käufer Wald.
Abzugeben in der Geschäfts-
stelle unter 1317.